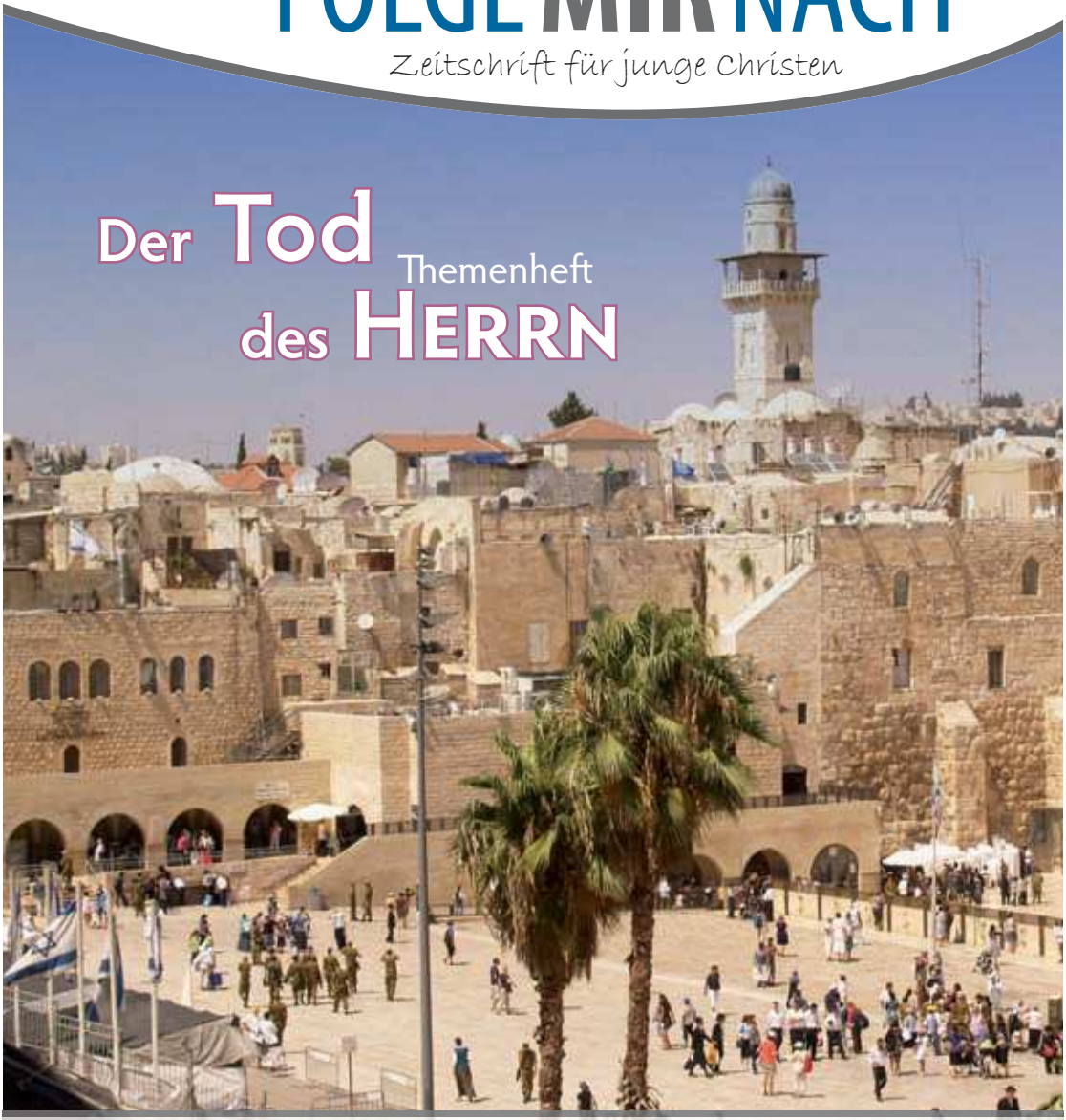
8

22. JAHRGANG • AUGUST 2014
WWW.FOLGEMIRNACH.DE

FOLGE MIR NACH

Zeitschrift für junge Christen



Der Tod des Herrn

Themenheft

4 Der Tod des Herrn: der Tod Christi

10 Der Tod des Herrn – Kreuzige Ihn

19 Der Tod des Herrn – von Gott verlassen

Inhalt

Jesus Christus:
Der Tod des Herrn: der Tod Christi 4
Der Tod des Herrn – Kreuzige Ihn 10

Zum Nachdenken:
Augen-Blick 16

Jesus Christus:
Der Tod des Herrn – von Gott verlassen 19
Der Tod des Herrn – die Opfer 25

Gute Botschaft:
Der silberne Stern 32

Impressum

Herausgeber:
Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 10 01 53
42490 Hückeswagen
Telefon: 0 21 92 / 92 10-0
Telefax: 0 21 92 / 92 10-23
E-Mail: info@csv-verlag.de
Internet: www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion:
Rainer Brockhaus · Kormoranweg 18 · 46487 Wesel
Telefon: 02 81 / 6 08 19 · Telefax: 02 81 / 6 36 17
E-Mail: info@folgemirnach.de
Internet: www.folgemirnach.de

Herstellung:
Layout und Satz:
Andre Dietermann, www.dtp-medien.de, Haiger
Druck: Brockhaus Druck, Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich; Abo-Preis 19,– €
zzgl. Porto bei einer Zeitschrift: Inland: 5,– € ; Ausland: 8,– €;
zzgl. Porto bei zwei Zeitschriften: Inland: 4,– €; Ausland: 7,– €;
ab drei Zeitschriften: portofreie Lieferung.

Musterhefte können jederzeit angefordert werden; Abonnements und Änderungen im Abonnement bitte an den Herausgeber. Bibelübersetzung: Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweis und Bildrechte:
© www.pixelio.de: 1, 7, 10, 11, 23, 27, 32
© Wikipedia: 14
© Creativ collection: 4, 15
© R. Dietermann: 19, 25
© www.BiblePlaces.com - Todd Bolen: 9, 12, 20, 26, 29

Er muss wachsen …

Bis vor wenigen Tagen wohnte in unserem Nachbarort ein treuer Diener des Herrn, der für seine Gewissenhaftigkeit und für seine Hingabe bekannt war. Er liebte die Gläubigen und setzte sich gern für sie ein, auch über die Landesgrenze hinaus. Nun wurde er heimgerufen und ist bei Christus im Paradies. Auf seiner Beerdigung erfuhren wir, dass er einen Lieblingsvers hatte: „*Er* muss wachsen, *ich* aber abnehmen" (Joh 3,30).

Diese Aussage hat mich danach noch beschäftigt. Sie stammt von Johannes dem Täufer, dem größten von Frauen Geborenen. Doch er selbst nahm sich nicht wichtig. Er fühlte sich nicht einmal würdig, dem Herrn Jesus den Riemen seiner Sandale zu lösen (Kap. 1,27). Wenn er die Gelegenheit hatte, lenkte er die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer auf den nach ihm Kommenden hin, auf Christus. Ganz gleich, ob er von Ihm als Lamm Gottes oder als Bräutigam sprach, stets war ihm bewusst: „Der vom Himmel kommt, ist über allen" (Kap. 3,31).

„*Er* muss wachsen" bedeutet folglich nicht, dass der Sohn Gottes in sich selbst größer werden soll. Seine Ihm wesenseigene Herrlichkeit war und bleibt immer gleich groß. Objektiv gesehen ändert sich nichts bei Ihm. Es geht vielmehr um unsere subjektive Wahrnehmung und Wertschätzung. Deshalb stellt sich die Frage: Was bedeutet *mir* der Herr Jesus? Ist Er mir wertvoller als alle und alles (Schöne) auf der Erde?

„*Er* muss wachsen" – das geschieht dann, wenn wir uns die Zeit nehmen, um unseren Retter und Herrn besser kennenzulernen. Das vorliegende Themenheft zeigt Ihn uns in seinen Leiden und in seinem Opfertod. Was könnte uns mehr zur Bewunderung seiner Person führen? – Je mehr Christus in unserer Wertschätzung wächst, umso mehr wird Er geehrt, und umso glücklicher werden wir sein.

Mit herzlichen Segenswünschen für den Monat August

Hartmut Schulke

Sieghaftes Christenleben –

nur für „Fortgeschrittene“ realisierbar?

Der Tod des Herrn Jesus ist das zentrale Thema der Heiligen Schrift und die Grundlage für alle geistlichen Segnungen. Ein zentrales Thema für den persönlichen Genuss dieser Segnungen ist mein Tod mit Christus. Denn in Gottes Augen ist jedes Kind Gottes auch mit Christus gestorben. Darüber und über die Konsequenzen dieser Tatsache soll es in diesem Artikel gehen.

Der Sünde gestorben – was bedeutet das für mich?

„Wir, die wir der Sünde gestorben sind, wie sollten wir noch darin leben?" (Röm 6,2)
„Wenn wir aber mit Christus gestorben sind …" (Röm 6,8)

Die Sünde ist eine Macht, unter die das Menschengeschlecht durch die Übertretung Adams gekommen ist. Diese Macht, die Sünde, wird einmal beseitigt werden, denn der Herr Jesus ist offenbart worden, um durch den Tod die Sünde abzuschaffen (Heb 9,26). In zukünftigen Tagen wird diese böse Macht tatsächlich weggetan werden. Aber heute herrscht sie noch.

Gott hat seine Kinder schon jetzt von dieser Macht befreit. Wie hat Er das getan? Er hat es durch den Tod getan, nicht meinen leiblichen Tod, sondern durch den des Herrn Jesus, der auch mein Tod ist. So sagt es Gottes Wort.

Wir sind mit Christus gestorben, und zwar der Sünde. Das heißt, dass ich keine Beziehung mehr zur Sünde habe – ich bin tot für sie, so dass diese böse Macht nicht mehr über mich herrscht. Sie hat kein Recht mehr an mir, und ich brauche ihr nicht mehr zu gehorchen. Warum nicht? Weil ich tot bin. Nicht die Sünde ist gestorben, sondern ich bin der Sünde gestorben, d.h. ich kann zur Sünde sagen: „Du hast kein Anrecht mehr an mir, ich brauche dir nicht mehr zu dienen, denn ich bin tot." Das ist wahre Freiheit.

Gott möchte nicht, dass wir unter der Macht der Sünde bleiben oder darin leben (Röm 6,1.2). Warum? Weil wir der Sünde gestorben sind. Das darf und sollte dann auch in der Taufe bekannt werden.

Der neue Dienst – „Sklaven Gottes"?

„Da wir dies wissen, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde abgetan sei, dass wir der Sünde nicht mehr dienen. (Röm 6,6)

Wer wurde mit Christus gekreuzigt? Der alte Mensch. Was ist das? Der „alte Mensch" ist der Mensch vor seiner Bekehrung, der verdorben und böse ist und durch die Sünde beherrscht wird. Er ist der natürliche Nachkomme Adams, der in Sünde fiel und ein Sklave der Sünde ist. Der alte Mensch kann nichts hervorbringen, was Gott gefällt. Er ist von der Sünde geknechtet, ihr unterworfen und kann nur sündigen. Jeder bekehrte Mensch darf durch Gottes Wort wissen, dass dieser böse, sündige, alte Mensch am Kreuz von Gott verurteilt und gerichtet wurde. Es gibt ihn nicht mehr.

Weiter heißt es, dass der Leib der Sünde abgetan ist. Was ist der „Leib der Sünde"? Es ist der Zwang, sündigen zu müssen. Dieser Zwang ist beseitigt. Wodurch? Durch die Kreuzigung des alten Menschen. Der, der unter diesem Zwang zu sündigen steht – der alte Mensch – wurde von Gott gekreuzigt, d.h. verurteilt und gerichtet. Er ist tot.

Die praktische Konsequenz ist, dass wir der Sünde nicht mehr dienen, weil wir wissen und uns bewusst machen, dass der alte Mensch gekreuzigt ist. Gott hat sein Urteil über den alten Menschen gesprochen und das Urteil auch vollzogen. Ich nehme diese Mitteilung Gottes an mich an und sage mir immer und immer wieder: Mein alter Mensch ist verurteilt und gerichtet. Ich diene der Sünde darum nicht mehr. Stattdessen gibt Gott mir einen neuen Dienst:

„Freigemacht aber von der Sünde, seid ihr Sklaven der Gerechtigkeit geworden." (Röm 6,18)

„Jetzt aber, von der Sünde freigemacht und Gott zu Sklaven geworden ..." (Röm 6,22)

Der natürliche Mensch ist ein Sklave der Sünde. Der von neuem geborene Mensch ist von der Sklaverei der Sünde befreit und Sklave der Gerechtigkeit sowie Gottes Sklave geworden (Röm 6,22). Der neue Dienst besteht also in Gerechtigkeit, d.h. in einem Leben, das in Übereinstimmung mit Gottes Willen und Gedanken ist. Was für ein herrliches Lebensprogramm!

Den Elementen der Welt gestorben – wie „funktioniert" das praktisch?

„Wenn ihr mit Christus den Elementen der Welt gestorben seid, was unterwerft ihr euch Satzungen, als lebtet ihr noch in der Welt? Berühre nicht, koste nicht, betaste nicht! … Nach den Geboten und Lehren der Menschen … zur Befriedigung des Fleisches." (Kol 2,20-23)

Eine weitere Segnung, mit Christus gestorben zu sein, besteht darin, von den Elementen der Welt befreit zu sein. Welt ist hier das von Satan regierte System, das in Feindschaft zu Gott steht und uns umgibt wie die Luft zum Atmen. Diese Welt hat Satzungen, denen wir uns unterwerfen können. In den angeführten Versen ist der Textzusammenhang zwar, dass die Kolosser in Gefahr standen, sich jüdischen Gebräuchen zu unterwerfen, aber diese Verse zeigen auch einen Grundsatz: Wir sind mit Christus den Elementen der Welt gestorben und darum frei von allem, was zu diesem von Satan regierten System gehört. Wir haben keine Beziehung mehr zu diesen Elementen der Welt. Christus hat uns aus der gegenwärtigen bösen Welt herausgenommen (Gal 1,4).

> Der sich selbst für unsere Sünden gegeben hat, damit er uns herausnehme aus der gegenwärtigen bösen Welt, nach dem Willen unseres Gottes und Vaters.
> Galater 1,4

Satan, der Fürst der Welt, lässt Regeln aufstellen und Gewohnheiten installieren. Er möchte uns weiter in seinem

Einflussbereich halten, und wir können uns in diesen Bereich begeben, wenn wir z.B.

- meinen, mit der Mode gehen oder bestimmte Marken tragen zu müssen;
- glauben, immer die neuste Technik besitzen zu müssen;
- die Art des Zusammenlebens in ehelosen Partnerschaften übernehmen;
- die Weise der Lebensplanung der Welt übernehmen (Karriere, Finanzen, Freizeitgestaltung …).

Kurzum, wenn es heißt: „Das tut man" oder „das hat man heutzutage!", dann ist Vorsicht geboten, ob wir uns da nicht den Regeln der Welt unterordnen und uns ihrer Sklaverei unterstellen.

Wir sind noch in der Welt und können die Dinge der Welt gebrauchen, jedoch nicht nach Gutdünken (s. 1. Kor 7,31, Fußnote in der Elberfelder Übersetzung CSV), sondern zur Ehre Gottes.

Mit Christus auferweckt – Zukunftsvision oder Freude in der Gegenwart?

Wir sind nicht nur mit Christus gestorben, sondern wir sind auch auferweckt worden.

„Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid, so sucht was dro-

ben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes." (Kol 3,1)

Dass wir mit Christus auferweckt sind, ist ebenfalls eine Tatsache, die Gott uns zeigt. In meinem Körper merke ich nichts davon, aber in meinem Herzen ist ein Zug zu Christus im Himmel, wo mein (neues) Leben verborgen ist. In künftigen Tagen wird dieses Leben dann für alle sichtbar werden, wenn Christus in Herrlichkeit offenbart wird (Kol 3,2-4)

Sinnt auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist; denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott. Wenn der Christus, unser Leben, offenbart werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbart werden in Herrlichkeit.
Kolosser 3,2-4

In Römer 6,8 wird gesagt: „Wenn wir aber mit Christus gestorben sind, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden." Dabei geht es um die körperliche Auferstehung in der Zukunft, wenn wir einen neuen Körper haben, den Auferstehungskörper.

Dann werden wir das, was wir heute schon geistlich besitzen, ungehindert genießen können:

- Befreiung von der Macht der Sünde;
- Befreiung von den Elementen der Welt und der Macht Satans.

Hier und jetzt, auf der Erde, im täglichen Leben, darf ich schon das suchen, was droben ist, wo der Christus ist. Wir werden aufgefordert, das zu suchen und auf das zu sinnen, was droben ist. Warum? Weil Christus dort ist. Im Himmel ist unsere Heimat. Wir leben zwar noch in dieser Welt und gehören zu dieser Schöpfung, aber wir sind nicht von dieser Welt und sind in Christus eine neue Schöpfung geworden.

„Daher, wenn jemand in Christus ist, da ist eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe Neues ist geworden" (2. Kor 5,17)

Die Sichtweise Gottes übernehmen – die Perspektive „bringt's"

Unsere Wahrnehmung ist oft geprägt von dem, was wir uns vorstellen können. Wenn es um die Wahrheit Gottes geht, kommen wir damit aber nicht weit, denn wir können uns – selbst als von neuem geborene Menschen – die Gedanken Gottes in ihrer Größe und ihrem Ausmaß nicht vorstellen. Darum ist beim Lesen der Bibel einfältiger Glaube nötig, d.h. ich glaube das, was Gottes Wort sagt, unabhängig davon, ob ich es mir vorstellen kann oder nicht.

Ein Beispiel aus dem Alten Testament macht das deutlich: Als die Kinder Israel in Ägypten das Passah feierten, mussten die Türpfosten und der Türsturz außen mit Blut bestrichen werden und

der HERR gab ihnen die Zusage: „Und das Blut soll euch zum Zeichen sein an den Häusern, worin ihr seid; und sehe ich das Blut, so werde ich an euch vorübergehen; und es wird keine Plage zum Verderben unter euch sein, wenn ich das Land Ägypten schlage“ (2. Mo 12,13).

Ein Israelit, der diese Aussage glaubte, konnte in Ruhe und Frieden das Passah essen, ohne jede Angst. Er glaubte einfach. Wer sich jedoch fragte, ob das Blut wirklich ausreicht oder ob noch andere Sicherheitsvorkehrungen angebracht wären, der hatte keinen Frieden und aß das Passah in Ungewissheit, Misstrauen und Angst.

Doch egal wie nun der Herzenszustand der Israeliten war, wenn Gott das Blut sah, gab es keine Plage zum Verderben.

Gottes Sichtweise war: Sehe ich das Blut, so wird keine Plage über euch kommen.

So verhält es sich auch mit meinem Gestorbensein und meiner Auferweckung mit Christus. Ich habe da nicht auf mein Leben, meine Erfahrungen und mein Vorstellungsvermögen zu sehen, sondern auf das zu hören und das zu glauben, was Gottes Wort sagt – auch wenn es im Moment unvorstellbar scheint.

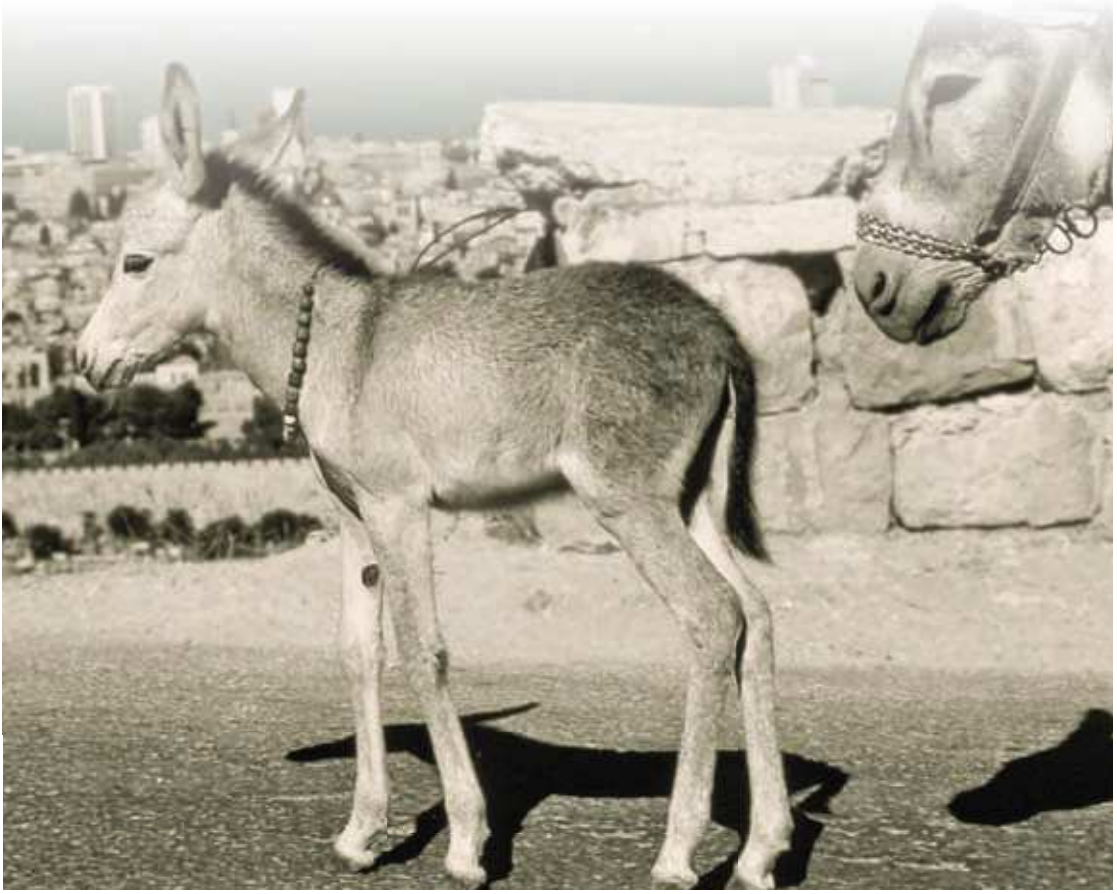
Es ist Gottes Plan für uns, dass wir die Segnungen, die wir in der Zukunft ungehindert genießen können, schon jetzt in unserem Leben auf der Erde genießen. Er hat alle Voraussetzungen dazu geschaffen. Unser Anteil ist, zu glauben und dem Heiligen Geist Raum zu geben, in unserem Leben zu wirken.

Hartmut Frisch

Kreuzige, kreuzige ihn! – Menschen schlagen zu

(Der Sohn des Menschen in den Händen von Sündern)

„Hosanna dem Sohn Davids! Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!" (Mt 21,9) Keine sieben Tage ist es her, dass die Volksmenge dem Herrn Jesus auf seinem Weg hinauf nach Jerusalem zujubelte. Doch in dieser Nacht hängt knisternde Stimmung über der Stadt. Es ist die Nacht, in welcher der Herr Jesus überliefert wird, in der die gefallenen Geschöpfe Hand an ihren Schöpfer legen …



Seine Gefangennahme

Kampferprobte Männer eilen in der Dunkelheit mit Fackeln, Schwertern und Stöcken durch die Gassen Jerusalems.

Im Auftrag der Hohenpriester, der Schriftgelehrten und der Ältesten des Volkes sind sie unter der Führung des Judas, der zu den zwölf Jüngern gehörte, unterwegs hinaus zum Garten Gethsemane, der vor den Toren der Stadt liegt. Wie so oft in den vergangenen drei Jahren ist der Herr Jesus mit den übrigen Jüngern dorthin gegangen, um zu beten.

„Sei gegrüßt, Rabbi!", begrüßt Judas den Herrn und küsst ihn. Das verabredete Zeichen, um seinen Begleitern zu zeigen, wen sie verhaften sollen. Judas spricht den Herrn nicht als Herrn an. Er kann es nicht, denn er gehorcht einem anderen.

„Freund, wozu bist du gekommen!", erwidert der Herr den Gruß. Freund! Dieses Wort müsste Judas mitten ins Herz treffen, zur Besinnung bringen. Aber Judas zeigt keine Regung, sein Herz bleibt unberührt. Die Liebe zum Geld hat jede mögliche Zuneigung zum Herrn Jesus erstickt. Aus einem, der mit dem Herrn Jesus durchs Land zog, der Augenzeuge seiner Wundertaten war, der gemeinsam mit den anderen Jüngern die Worte der Gnade vernahm, die der Herr zu den Menschen redete, ist ein Diener des Teufels geworden.

„Wen sucht ihr?", wendet sich der Herr Jesus an die schwer bewaffnete Menge. „Jesus, den Nazaräer", tönt es durch die Nacht. „Ich bin es!", gibt der Herr sich bereitwillig zu erkennen. Mit Schwertern und Stöcken sind sie ausgezogen, als ob Er ein Schwerverbrecher wäre. Doch diesem schlichten „Ich bin", diesem das Wesen Gottes offenbarenden Namen, in dem sich seine Schöpferallmacht offenbart und mit dem Er sich schon Mose am Berg Horeb vorstellte (2. Mo 3,2.14), können sie nicht widerstehen. Die kampferprobten Männer müssen zurückweichen und stürzen zu Boden.

Da geschieht das Unfassbare. „Wen sucht ihr", fragt der Herr ein zweites Mal. Wieder antworten sie: „Jesus, den Nazaräer." Und jetzt antwortet der Herr nicht mehr in Macht, so dass sie ihr finsteres Werk ausführen können. Aber nicht, ohne dass Er sich schützend vor seine Jünger stellt. „Wenn ihr nun mich

sucht, so lasst diese gehen!" Die Jünger nutzen die Gunst der Stunde und fliehen, obwohl sie vorher alle vollmundig erklärt hatten, bei Ihm bleiben und mit Ihm sterben zu wollen. Doch daran denkt jetzt keiner mehr. Allein steht der Herr nun den Soldaten gegenüber. Grobe Hände packen zu, greifen und fesseln Ihn. Und der Herr Jesus – lässt es geschehen!

Vor dem Synedrium

Schon während des ersten Verhörs nach seiner Verhaftung im Haus des Annas, des Schwiegervaters des Hohenpriesters Kajaphas, schlägt einer der Diener des Hohenpriesters dem Herrn Jesus ins Gesicht, weil ihm die Antwort des Herrn auf eine Frage des Hohenpriesters nicht passt. Wieder blitzt für einen kurzen Augenblick die göttliche Autorität des Herrn auf, als er den Diener fragt: „Wenn ich übel geredet habe, so gib Zeugnis von dem Übel; wenn aber recht, warum schlägst du mich?"

Wir lesen von keiner Antwort. Stattdessen berichtet uns Gottes Wort, dass sie den Herrn zunächst zu Kajaphas, dem Hohenpriester, und von dort vor das Synedrium, das oberste Gericht der Juden bringen. Noch bevor das Verhör beginnt, noch bevor die erste Anklage vorgebracht ist, steht das Urteil fest: Der Herr Jesus soll zum Tode verurteilt werden. Anklagepunkt für Anklagepunkt, Lüge auf Lüge bringen die Zeugen vor, aber nicht zwei Zeugen stimmen in ihren

Modell: Herodes-Palast mit Marktplatz/Versammlungsplatz

Aussagen überein. Doch ohne ein übereinstimmendes Zeugnis kann das Todesurteil nicht gefällt werden. Und der Herr – schweigt zu all diesen gemeinen Lügen.

Da tritt der Hohepriester vor und fordert den Herrn auf, ihm zu sagen, ob Er der Christus sei, der Sohn Gottes. „Du hast es gesagt", bestätigt der Herr, denn zu dieser Wahrheit kann Er nicht schweigen.

Obwohl die Anweisungen Gottes es Ihm verbieten (vgl. 3. Mo 10,6), zerreißt der Hohepriester seine Kleider und bezichtigt den Herrn der Gotteslästerung. „Was brauchen wir noch Zeugen? Siehe, ihr habt die Lästerung gehört. Was meint ihr?", ruft er dem versammelten Synedrium zu. Das Urteil ist einhellig: „Er ist des Todes schuldig." Nicht genug, dass sie dieses böse Urteil fällen, scheuen sich die höchsten Richter der Juden nicht, dem Herrn ins Gesicht zu spucken, das Zeichen höchster Verachtung. Und der Herr Jesus – wendet sein Gesicht nicht ab.

Dann werfen sie dem Herrn ein Tuch über den Kopf, damit Er nichts mehr sehen kann. Scheinbar wehrlos steht der Herr da, als sie Ihm ins Gesicht schlagen. „Weissage, Christus, wer ist es, der dich schlug!", fordern sie Ihn voller Vermessenheit heraus. Glauben sie wirklich, der Herr wüsste es nicht? Doch, der Herr Jesus weiß es, aber – er schweigt und lässt sich schlagen!

Im Prätorium[1]

Es folgt das erste Verhör durch Pilatus, an dessen Ende der Statthalter des römischen Kaisers den Juden bezeugt, keine Schuld an dem Herrn Jesus zu finden, schon gar keine, welche die Todesstrafe verdiente. Doch die Ankläger lassen nicht locker: „Er wiegelt das Volk auf, indem er durch ganz Judäa hin lehrt, angefangen von Galiläa bis hierher."

Da sendet Pilatus den Herrn zu Herodes. Der freut sich sehr darüber, denn er hatte schon viel über den Herrn gehört und hoffte, dieser würde in seiner Gegenwart ein Wunder tun. Herodes befragt den Herrn mit vielen Worten, doch der Herr antwortet nicht. Durch die heftig vorgetragenen Beschuldigungen angestachelt und enttäuscht, weil die Hoffnung auf ein Wunder sich nicht erfüllt, fallen Herodes und seine Kriegsleute über den wehrlosen Mann her und treiben ihren Spott mit Ihm. „Geringschätzig behandelt und verspottet." Die Worte klingen so harmlos, mit denen Gottes Wort davon berichtet, und doch werden es unvorstellbare Grausamkeiten gewesen sein, die der Herr dort erduldet hat.

Es geht zurück zu Pilatus, der Ihn erneut verhört. Wieder bezeugt er, keine Schuld an dem Herrn zu finden. Die Hohenpriester und die Ältesten des Volkes reizt das nur noch mehr. Sie stacheln die Volksmengen auf, die dieses unwürdige Schauspiel verfolgen, den Tod des Herrn und die Freilassung

1 Mit Prätorium ist hier der Dienstsitz des römischen Statthalters in Jerusalem gemeint (siehe Markus 15,16)

eines Mannes von Pilatus zu fordern, der nachweislich ein Mörder und der Drahtzieher eines Volksaufstandes war.

Doch Pilatus scheint dem Druck der Menge standzuhalten. Von der Schuldlosigkeit des Angeklagten überzeugt, versucht er, den Herrn freizulassen, weiß er doch, dass sie Ihn aus Neid überlieferten. Da greifen die Führer der Juden zu einer gemeinen List: „Wenn du diesen frei lässt, bist du kein Freund des Kaisers" (Joh 19,12). Für Pilatus würde das bedeuten, seine berufliche Karriere aufs Spiel zu setzen. Diesen Preis will er nicht bezahlen. So fällt er das Todesurteil über den Schuldlosen und übergibt ihn seinen Truppen, um es zu vollstrecken.

Die römischen Soldaten nehmen den Herrn mit in das Prätorium. Sie flechten eine Krone aus Dornen, längere Dornen mit Widerhaken, die sich in der Haut festkrallen. Nicht genug damit, dass sie Ihm diese Krone auf den Kopf setzen, sie schlagen auch noch mit einem Rohrstab darauf. Dazu werfen sie Ihm einen Purpurmantel um, fallen vor Ihm auf die Knie und verhöhnen Ihn: „Sei gegrüßt, König der Juden."

Doch die Römer verspotten den Herrn nicht nur. Auch sie schlagen erbarmungslos zu. Immer und immer wieder werden die Geißeln – Lederriemen, in die Knochensplitter als Widerhaken geknotet sind – auf seinen Rücken geschlagen. „Pflüger haben lang gezogen ihre Furchen", hatte der Psalmist prophetisch über diese Tortur gesagt (Ps 129,3). Wieder spucken Menschen dem Mensch gewordenen Sohn Gottes ins Gesicht. Und der Herr Jesus – wendet sein Gesicht auch jetzt nicht ab und gibt seinen Rücken den Schlägen preis.

Auf Golgatha

Schließlich hängt der Herr am Kreuz von Golgatha, seine Hände und Füße von Nägeln durchbohrt. Nach all den unvorstellbar grausamen körperlichen Misshandlungen schlagen die Menschen den Herrn nun auch noch mit ihren Worten: „Steige herab vom Kreuz

Geißel (Peitsche)

und wir wollen an dich glauben." Und der Herr – lässt diese Provokation unbeantwortet. Wir alle wären sonst für ewig verloren.

„Er vertraute auf Gott, der rette ihn jetzt, wenn er ihn begehrt; denn er sagte: ich bin Gottes Sohn.", fordern sie Ihn in grenzenloser Überheblichkeit weiter heraus. Wenn im Alten Testament Gott und seine Ehre angegriffen wurden, hat Gott nie dazu geschwiegen. Aber jetzt, wo sein Sohn so von den Menschen verhöhnt wird, schweigt Gott. Ahnen wir, was das für den Vater und den Sohn bedeutete?

Und wir heute?

Streben nach (noch) mehr Geld, Neid, Egoismus, Überheblichkeit und was sonst noch die Menschen getrieben haben mag, Hand an den Herrn Jesus zu legen – ist uns das wirklich unbekannt? Oder haben solche Motive auch in unserem Leben bisweilen die Oberhand gewonnen und die Liebe zu unserem Erlöser Jesus Christus erkalten lassen? Wir wollen den Herrn um die richtige Antwort unserer Herzen auf seine Leiden bitten – aus Dankbarkeit für Golgatha.

Stefan Busch

Die jugendlichen Begierden aber fliehe; strebe aber nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Frieden mit denen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen.

2. Timotheus 2,22

Strategie: ZEIT management

Das Internet ist eines der effektivsten Mittel zum Zeitsparen, aber auch eines der häufigsten Zeitfresser. (unbekannt)

Ein ganz besonderer Termin

Ein randgefüllter Terminkalender war für Sylvie schon lange keine Besonderheit mehr. Auf die Minute genau wurden Termine geplant und so lange hin und her geschoben bis jeder Termin an seinem Platz war. Da war keine Zeit für Pausen – keine Zeit für Freizeit und Erholung. Doch wer ihren Kalender einmal genauer anschaute, entdeckte eine Besonderheit. Unter den ganzen Terminen fand man immer wieder folgende Worte:

RESERVIERT FÜR GOTT

Das war für sie ein fester Bestandteil in ihrem Leben. Ganz besondere Stunden, in denen sie sich mit ihrem Herrn beschäftigen konnte. Kennst du solche Termine auch in deinem Leben?

Setze die richtigen Prioritäten

Die Vorlesung neigte sich dem Ende zu. Alle warteten schon darauf gehen zu dürfen, als der Professor plötzlich zwei Glaszylinder nahm und sie vorne auf seinen Tisch stellte.

„Wenn Sie diese Lektion, die ich Ihnen jetzt noch beibringen möchte, verstanden haben, wird sich der Umgang mit der Zeit in Ihrem Leben grundlegend ändern."

Gespannt blieben alle Studenten sitzen und sahen, wie der Professor je zwei Messbecher mit Sand, Kies und Golfbällen neben die Glaszylinder stellte.

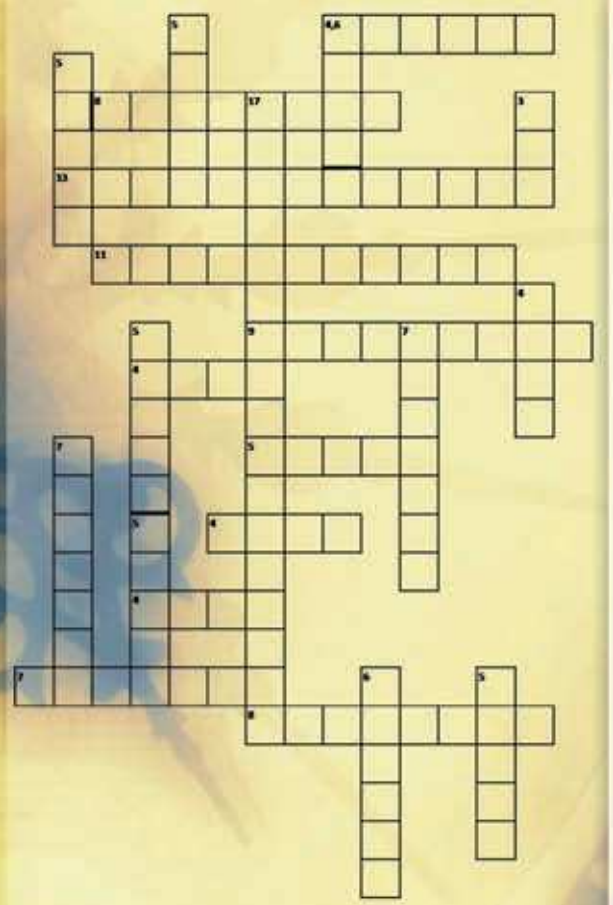
„Sie haben in ihrem Leben zwei Möglichkeiten mit der Zeit umzugehen". Mehr sagte er nicht und füllte den ersten Glaszylinder mit je einem Messbecher Sand und Kies. Am Ende blieb nur noch Platz für gerade drei Golfbälle. In den zweiten Glaszylinder füllte er zunächst die Golfbälle aus dem Messbecher, und schüttete danach den Kies und den Sand in die Zwischenräume.

„Planen Sie die wichtigen Dinge im Leben fest ein und reservieren Sie sich die Zeit dazu - dann werden Sie keine Zeit für unwichtige Termine verschwenden."

Für dich stellt sich nun die Frage:

„Was sind wichtige Termine für dich?"

Wir haben nur eine begrenzte Anzahl an Tagen zur Verfügung. Deshalb ist es wichtig, dass wir jeden einzelnen Tag gut nutzen und ihn für den Herrn leben. Einige Kennzeichen eines solchen Tages sind unterstrichen in dem Kasten unten aufgelistet und können in das Rätsel eingetragen werden. Die Ziffer im Rätsel steht für die Anzahl der Buchstaben des entsprechenden Wortes. Die Unterteilung in horizontal und vertikal hilft dir dabei die richtige Position der Wörter zu finden.



Wenn ich den Tag für den Herrn lebe, dann . . .

horizontal:

... kennzeichnet mich eine gewisse Ruhe. (14)
... habe ich ein offenes Auge. (14)
... sage ich Nein zu bösen Dingen. (4)
... habe ich Liebe zu meinen Mitgeschwistern. (5)
... bin ich nicht zornig. (6)
... erfüllt sich mein Herz mit Frieden. (7)
... bin ich fleissig. (8)
... bin ich sehr geduldig. (8)
... lege ich das richtige Verhalten an den Tag. (9)
... übe ich Achtsamkeit. (11)
... strahle ich Froehlichkeit aus. (13)

vertikal:

... gebe ich der Wut keinen Raum. (3)
... bete ich gerne zu meinem Herrn. (4)
... verschwende ich nicht meine wertvolle Zeit. (4)
... gehe ich in Treue meinen Weg. (5)
... bin ich bereit anderen zu Hilfe zu eilen. (5)
... denke ich nicht schlecht über andere. (5)
... bin ich durch Milde zu erkennen. (5)
... habe ich keinen Gedanken an Rache. (5)
... hasse ich die Suende. (6)
... arbeite ich mit der richtigen Einstellung. (7)
... bin ich dankbar. (7)
... lebe ich in einer Haltung der Selbstverleugnung. (17)

So lehre uns denn zählen unsere Tage, damit wir ein weises Herz erlangen!
Psalm 90,12

Rosselsprung

Mittels Röselsprung ist das Quadrat so abzuspringen, dass jedes Feld nur einmal betreten wird. Durch Aneinanderreihung der einzelnen Silben ergibt sich ein Bibelvers.

LEICHT

DES	DE	SEIN	EI	DES
IST	NEM	TO	RA	BER
ER	EN	DA	GE	DER
MEN	EIN	SIND	A	GE
DE	SCHEINT	SCHEN	WEG	WE

Bibelvers:
Da ist ein Weg, der einem Menschen gerade erscheint, aber sein Ende sind Wege des Todes.
Sprüche 14,12 und 16,25

SCHWIERIG

SI	DEN	VOR	DIN	KEN	DA
ACH	GE	FEN	SS	SA	LE
WIR	ND	EN	DEN	BER	WIR
DIE	N	ZUM	RU	AL	TZ
GU	WIS	EN	LIE	MIT	A
DIE	GOTT	TEN	SEN	BE	BEN

Bibelvers:
Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind. Römer 8,28

Lösung vom letzten Heft

Antworten zum letzten Heft

Wann rechnet Gott dem Menschen Sünde als Schuld zu? (S.25)
Wenn dieser bewusst gehandelt hat.

Wie können wir erkennen, welchen Aufgabenschwerpunkt Gott für uns hat? (S.14)
Indem wir die Aufgaben tun, die Er uns vor die Füße legt. Das sind die Gelegenheiten um zu prüfen, ob wir für diesen oder jenen Dienst geeignet sind.

Warum lauert besondere Gefahr nach einem errungenen Sieg? (S.20)
Weil wir diesen oft uns selbst zuschreiben und schnell hochmütig werden können.

Fragen zu diesem Heft

Wann war der Herr Jesus mit unseren Sünden beladen? (S. 21)

_____

Warum müssen wir der Sünde nicht mehr gehorchen? (S. 5)

_____

Benenne die vier Hauptopfer, die verschiedene Aspekte des Opfers des Herrn Jesus zeigen:

1. _____ 2. _____

3. _____ 4. _____

Mit welchem Satz bringt das Volk Pilatus dazu, das Todesurteil über den Herrn Jesus zu fällen?

_____

Christus – von Gott verlassen

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" (Mt 27,46). Diese Frage stellte der Sohn Gottes am Ende der drei Stunden der Finsternis am Kreuz von Golgatha, mit lauter Stimme aufschreiend. Dieser Ausruf ist nicht nur eine Frage, die Er Gott stellte. Der Herr Jesus drückt darin auch seine tiefe Not aus, die Er durch das Verlassenwerden von Gott empfand.

Wenn wir uns mit der Tatsache befassen, dass Christus am Kreuz von Gott verlassen war, müssen wir uns zuerst eins bewusst machen: Die Szene auf Golgatha erfordert größte Ehrfurcht von uns. Wir können nicht über die Leiden des Herrn Jesus sprechen wie über alltägliche Dinge. Es gehört sich eine Haltung, wie Gott sie von Mose forderte: „Ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort, auf dem du stehst, ist heiliges Land" (2. Mo 3,5).

Der Weg zum Kreuz

Am Abend vor der Kreuzigung hatte der Herr Jesus in Gethsemane auf dem Boden im ringenden Gebet zu Gott, seinem Vater, gelegen. Dort hatte vor Ihm in aller Schrecklichkeit das Zur-Sünde-werden, das Verlassenwerden von Gott und der bevorstehende Tod gestanden. Das alles hatte Ihn „bestürzt und beängstigt" und „betrübt bis zum Tod" werden lassen (Mk 14,33.34). Anschließend war Judas Iskariot mit Soldaten gekommen und Christus war gefangen genommen worden. Dann wurde Er mehrfach verhört, gegeißelt und schließlich gekreuzigt.

Bisher hatten nur die Menschen gehandelt. Bis hierhin war es „*ihre* Stunde und die Gewalt der Finsternis" (Lk 22,53) gewesen. Doch dann lesen wir in Matthäus 27,45: „*Aber* von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde". Es klingt wie ein Gegensatz – bis dahin stand das Handeln der Menschen im Vordergrund, jetzt kam etwas völlig anderes.

Die Stunde Gottes

Denn jetzt kam die Stunde Gottes. Jetzt rechnete der heilige Gott mit der Sünde und mit unseren Sünden ab – aber nicht an uns, sondern an Ihm, seinem einzigartigen, vollkommenen Sohn! An Ihm, dem Reinen, der Sünde nicht kannte (2. Kor 5,21), in dem kei-

ne Sünde war (1. Joh 3,5) und der keine Sünde tat (1. Pet 2,22). Ob wir jung sind oder alt und schon lange auf dem Glaubensweg – das lässt uns in großer Bewunderung und mit Anbetung nach Golgatha blicken.

Die Evangelien berichten nichts darüber, was in diesen drei Stunden wirklich geschah. Wir wissen, dass das ganze Land unter einer tiefen, übernatürlichen Finsternis lag[1]. Andere Stellen der Bibel sagen uns, dass Christus in dieser Zeit – und nur in dieser Zeit! – mit unseren Sünden beladen war (Heb 9,28; 1. Pet 2,24) und Gott Ihn sogar zur Sünde gemacht hat (2. Kor 5,21). Erst am Ende dieser furchtbaren Leiden hören wir den Heiland diesen Ausruf tun, mit dem wir unseren Artikel begonnen haben. Diese Frage soll uns noch etwas beschäftigen.

Unergründliche Frage

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Eine unergründliche Frage, die Christus Wort für Wort aus dem 22. Psalm zitiert. Eine Frage, die ausschließlich auf Christus zutrifft, da David nie von Gott verlassen war. Eine Frage, vor der wir stehenbleiben müssen, die einzigartig dasteht in der Ewigkeit. Eine Frage, über deren einzelne Worte es sich lohnt, nachzudenken.

„Mein Gott, mein Gott": Er sagt „mein" Gott. Wer mehr als Er konnte von „seinem" Gott sprechen? Er hatte Ihn von Kindheit an nur geehrt und verherrlicht, war seinem Gott immer vollkommen gehorsam gewesen! „Auf dich bin ich geworfen von Mutterschoß an, von meiner Mutter Leib an bist du mein Gott" (Ps 22,11).

Christus spricht Ihn als seinen „Gott" an. Während seines Lebens und Dienstes auf dieser Erde, im ringenden Kampf in Gethsemane und auch am Kreuz in den ersten drei Stunden (von der dritten bis zur sechsten Stunde) und nach den drei Stunden der Finsternis hatte Er Gott immer nur als seinen „Vater" angesprochen (vgl. Lk 2,49; Joh 16,32; Mk 14,36; Lk 23,34.46). Dies zeigt, dass der Herr Jesus hier als unser Mittler vor Gott tritt, mit unseren Sünden beladen, um sie zu sühnen. Jetzt hat Er es mit dem heiligen Gott zu tun, daher nennt Er Ihn „Gott" und nicht „Vater". Hier steht jetzt nicht seine Beziehung zu seinem Vater im Blickpunkt – auch wenn sie auch jetzt weiter bestand –, sondern Gott in seinem heiligen Wesen. .

Durch die Wiederholung des „Mein Gott" bringt der Heiland außerdem etwas von der Tiefe und Intensität zum Ausdruck, mit der Er Gott anspricht. Ja, Er rief in größter Not!

„warum...?": Das „warum" ist das zentrale Wort seiner Frage. Ja, warum? Zunächst müssen wir sagen, dass Christus als der Allwissende die Antwort kann-

1 Diese Finsternis war übernatürlich. Eine totale Sonnenfinsternis dauert normalerweise höchstens 10 Minuten. Außerdem konnte zu dieser Zeit keine Sonnenfinsternis entstehen, denn diese findet immer bei Neumond statt, das heißt an dem Tag, an dem die jüdischen Monate beginnen. Das Passah fand aber am 14. Tag im Monat Abib statt, also bei Vollmond.

te. Aber drückt Er hier nicht – ähnlich wie bei seinem Gebet in Gethsemane – als vollkommener Mensch etwas von seinen Empfindungen aus, ein unergründlich tiefes, „menschliches" Fragen?

Doch daneben kann auch jeder Gläubige auf dieses „Warum" eine Antwort geben. Der Herr Jesus wurde unsertwegen von Gott verlassen, damit wir niemals von Gott verlassen sein und diesen furchtbaren Zustand des Verlassenseins von Gott erfahren müssen! Und doch – auch wenn wir die Antwort kennen, kann niemand ermessen, was es wirklich bedeutet, von Gott verlassen zu sein.

Warum? Weil Er meine und deine unzähligen Sünden, alle unseren bösen Gedanken, Taten und Worte vor Gott trug, als habe Er sie selbst verschuldet. Wie muss Er an seiner heiligen, reinen Seele gelitten haben, den ganzen Schmutz und Dreck unserer Sünden zu tragen und dafür gestraft zu werden!
Warum? Weil Gott darüber hinaus die Sünde selbst, den Charakter des alten Menschen, dieses böse, Gott widerstreitende Prinzip an Ihm gerichtet hat. Gott verurteilte die Sünde im Fleisch (Röm 8,3), das heißt, in dem Menschen Jesus Christus, und machte Ihn, der Sünde nicht kannte, zur Sünde (2. Kor 5,21). Der Herr Jesus war in dieser Zeit in Gottes Augen die Sünde! Wir würden dies nicht wagen auszusprechen, wenn Gottes Wort es nicht sagte. Der Herr Jesus trug also nicht nur die Strafe für unsere Sünden, sondern auch das Gericht über die Sünde und den Lohn der Sünde, den Tod (Rö 6,23).

„…hast du…": Man könnte hier auch das „du" betonen. Der Herr fragt, warum Gott Ihn verlassen hat. Gott, dem Er ununterbrochen vollkommen gedient hatte. Vorher lesen wir, dass die Jünger Ihn alle verließen und flohen (Mt 26,56).

Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm.
2. Korinter 5,21

Aber Gott, auf den Er seit seiner Menschwerdung vertraut hatte, dem Er nur gehorsam gewesen war – gerade Er verließ Ihn? Das zeigt uns, wie vollkommen heilig Gott ist, der Sünde nicht sehen kann und auch seinen eigenen Sohn nicht schonen konnte (Rö 8,32). Wir sehen zudem, dass Christus wirklich vor Gott zur Sünde gemacht wurde – unfassbar!

„…mich…": Nie war ein Mensch von Gott verlassen gewesen. Auch David war, wie wir schon gesehen haben, nie wirklich von Gott verlassen worden.

Sonst hätte er nicht einen Psalm später schreiben können: „Auch wenn ich wanderte im Tal des Todesschattens, fürchte ich nichts Übles, denn du bist bei mir" (Ps 23,4) und: „Nie sah ich den Gerechten verlassen" (Ps 37,25). Aber gerade Ihn, diesen Einen, Vollkommenen, Reinen verließ Gott wirklich. Dies geschah unserer Sünde wegen, die auf Ihm lag.

„…verlassen"?: Man spricht unter den Menschen oft von einem „gottverlassenen Ort". Aber das ist nur menschliches Gerede. Kein Mensch kann ermessen, was es wirklich bedeutet, von Gott verlassen zu sein. Gott hätte aber allen Grund gehabt, uns zu verlassen – unserer Sünde wegen. Aber Christus war der einzige Mensch, der Anspruch darauf gehabt hätte, nicht von Gott verlassen zu werden – und wurde von Ihm verlassen.

Der Heiland war in dieser Zeit ganz allein. Gott wandte sich von Ihm ab, weil Gott zu rein ist von Augen, um Sünde zu sehen (Hab 1,13). Wir können jederzeit zu Gott rufen und beten, wenn wir in Not sind. Bei Christus war es anders in diesen furchtbaren drei Stunden. Wir lesen in den Klageliedern zwei erschütternde Verse, die darauf hinweisen: „Du hast dich in eine Wolke gehüllt, so dass kein Gebet hindurchdrang" (Klgl 3,44); und: „Wenn ich auch schreie und rufe, so hemmt er mein Gebet" (Klgl 3,8). In diesen drei Stunden konnte es keine Verbindung, keine Gemeinschaft zwischen Ihm, dem mit Sünde Beladenen, und dem heiligen Gott geben – wiewohl Er andererseits auch der Heilige war.

Keine Antwort

Wir lesen nichts von einer Antwort aus dem Himmel. Vorher hatte Gott

schon mehrmals den Himmel geöffnet und sein Wohlgefallen über den Sohn ausgedrückt: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe" (Mt 3,17; 17,5; Mk 9,7; Lk 9,35). Und als Er sonst rief, kam sofort die Antwort: „Vater, verherrliche deinen Namen! Da kam eine Stimme aus dem Himmel: Ich habe ihn verherrlicht und werde ihn auch wiederum verherrlichen" (Joh 12,28). Aber jetzt kam keine Antwort aus dem Himmel, so vollständig verlassen war unser Heiland in diesen Augenblicken. So furchtbar ist die Sünde in den Augen Gottes, dass Gott hier seinem Sohn die Antwort verweigerte. Gott schwieg.

Doch eine Antwort?

Wir haben uns schon daran erinnert, dass der Gläubige doch eine Antwort kennt. Die Frage ist aber auch, ob wir eine Antwort **geben**. Damit meine ich nicht, dass wir tatsächlich die Frage des Herrn Jesus beantworten, sondern dass unser Leben eine Antwort auf diese Frage ist. „Herr, wie kann ich danken dir für Golgatha? Will dich lieben durch mein Leben!" so heißt es in einem Lied. Es bedeutet, dass unser Leben eine Antwort darauf ist, dass Er von Gott verlassen wurde. Sozusagen eine Konsequenz aus Dankbarkeit – als würden wir sagen: „Du wurdest für mich von Gott verlassen, um mich von der Sünde zu befreien. Deswegen soll dir mein Leben gehören, meine Antwort darauf soll ein Leben des Gehorsams und der Weihe sein."

Ist Er, der in die tiefsten Tiefen der Leiden ging, ja, dein und mein Retter, es nicht wert?

Henning Brockhaus

Denn das dem Gesetz Unmögliche, weil es durch das Fleisch kraftlos war, tat Gott, indem er, seinen eigenen Sohn in Gleichgestalt des Fleisches der Sünde und für die Sünde sendend, die Sünde im Fleisch verurteilte.

Römer 8,3

Vier Vorbilder für ein einmaliges Opfer

Das Sühnopfer Christi – vorgeschattet in den Opfern des Alten Testaments

Stell dir einmal ein Kreuz vor, das auf einem Hügel steht. Du kannst dieses Kreuz umgehen und von verschiedenen Seiten anschauen. Jede Seite bietet dir eine besondere Perspektive auf das Kreuz. Genauso zeigen uns die verschiedenen Opfer des Alten Testaments jeweils einen besonderen Blick auf das Werk des Herrn Jesus am Kreuz.

Dass wir die Opfer des Alten Testaments in dieser vorbildhaften Schau auf den Herrn Jesus verstehen dürfen, macht das Neue Testament an verschiedenen Stellen deutlich, indem Bezüge von den Opfern zu dem Werk des Herrn Jesus am Kreuz gemacht werden. Dabei entdecken wir sowohl Übereinstimmungen (siehe z.B. Heb 13,11.12) als auch Gegensätze (siehe z.B. Heb 10,11-14).

Das Opfer Jesu Christi ist *ein* Opfer, aber es wird in den *vier* Hauptopfern des Alten Testaments aus verschiedenen Perspektiven gezeigt. Wie groß und vollkommen ist das Opfer des Herrn Jesus, dass in diesem einen Werk alle Vorbilder ihre Erfüllung finden!

Die Einteilung der Opfer des Alten Testaments in vier Hauptopfer finden wir in Hebräer 10,5.6. Dort wird von Schlachtopfern (gemeint sind die Friedensopfer), von Speisopfern, von Brandopfern und von Opfern für die Sünde gesprochen. Dieser Einteilung wollen wir in unserem Artikel folgen. Dabei halten wir uns an die Reihenfolge, die man in 3. Mose 1 bis 5 findet.

Das Brandopfer

Das Brandopfer war für den einzelnen Israeliten ein freiwilliges Opfer, das – abgesehen von der Haut des Opfertieres, die der Priester bei dem größten Brandopfer, dem Stier, bekommen durfte – ganz für Gott auf dem Altar geräuchert wurde. Es war ein Opfer lieblichen Geruchs für den Herrn.

Dieses Opfer zeigt uns den Herrn Jesus, wie Er sich am Kreuz auf Golgatha ganz Gott geopfert hat. Er hat uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben, aber zugleich war Er eine Darbringung und ein Schlachtopfer zum duftenden Wohlgeruch für Gott (Eph 5,2). Er ging an das Kreuz und in den Tod, um seinen Gott zu verherrlichen (Joh

13,31). Diese Seite seines Opfers zeigt das Brandopfer. Durch sein Werk am Kreuz ist Gott völlig zufriedengestellt[1] und verherrlicht[2]. Er schaut mit Freude und Wertschätzung auf das Opfer des

[1] *Vielleicht fragst du, warum Gott „zufriedengestellt" werden musste. Nun – durch die Sünde war alles verdorben, was sehr gut aus der Hand Gottes hervorgegangen war. Darüber ist Gott zutiefst traurig, damit kann Er nicht „zufrieden" sein. Doch es sollte nicht so bleiben. Der Herr Jesus kam und hat in allem Gottes Willen getan. Er war vollkommen und stets zur Ehre und zur Freude Gottes. Als diese vollkommene Person hat Er sich selbst Gott geopfert. Mit seiner Person und seinem Werk ist Gott völlig zufrieden! Er ist mit allen seinen gerechten Forderungen völlig zur Ruhe gekommen im Werk des Herrn Jesus. Was für eine herrliche Person ist Er und was für ein großartiges Werk hat Er getan!*

[2] *Was bedeutet es, dass Gott verherrlicht ist in dem Werk des Herrn Jesus? Es bedeutet, dass alle seine „Eigenschaften" (seine Liebe, seine Heiligkeit) völlig sichtbar geworden sind. Und zwar auf eine vollkommene Art und Weise, wie es besser nicht geschehen konnte. Ja, am Kreuz auf Golgatha ist Gott verherrlicht worden in dem Herrn Jesus (Joh 13,31).*

Herrn Jesus und zugleich in gleicher Weise auf jeden, der das Werk des Herrn Jesus im Glauben angenommen hat. Das Wohlgefallen Gottes gilt nicht nur dem Opfer, sondern auch jedem, der an den Herrn Jesus glaubt. Das wird in 3. Mose 1,4 sehr schön deutlich gemacht. Der Opfernde soll seine Hand auf den Kopf des Opfers legen, bevor er es schlachtet. Das würde wohlgefällig für ihn sein.

Schauen wir uns noch im Überblick die einzelnen Bestandteile des Opfers an.

- Die **Haut** war für den Priester und wir entdecken einen weiteren Hinweis darauf, wie Gott heute jeden Glaubenden in dem Herrn Jesus sieht; er sieht nicht mehr den alten und verlorenen Menschen, sondern Er sieht den Herrn Jesus und sein Opfer, wenn Er auf den Glaubenden blickt.

- Der **Kopf** erinnert uns an die Gedanken und den Willen des Herrn, völlig hingegeben und Gott geweiht!

- Das **Fett** zeigt die Energie in seiner Hingabe an Gott.

- Die **Eingeweide** zeigen seine inneren Empfindungen.

- Die **Beine** erinnern an seinen Wandel und Weg, der in allem zur Verherrlichung Gottes war.

So hat der Herr Jesus sich selbst, mit allen seinen Herrlichkeiten und Vorzügen hingegeben und ganz für Gott geopfert. Wie zeigen uns die Einzelheiten dieses Opfers seine ganze Schönheit!

Das Speisopfer

Dieses Opfer war ein Opfer ohne Blut. Es zeigt uns deshalb nicht in erster Linie den Tod des Herrn Jesus, sondern vor allem sein vollkommenes Leben in Hingabe an seinen Gott. Diese Hingabe ging bis an das Kreuz. Das Speisopfer zeigt uns sein ganzes Leben und sein Leiden am Kreuz, allerdings ohne die sühnenden Leiden.

Es bestand aus Feinmehl, aus Öl und aus Weihrauch. Das Feinmehl war fein gemahlenes Weizenmehl, ohne jede Unebenheit und Verunreinigung. Es zeigt uns die vollkommene Menschheit und das Leben des Herrn Jesus in völliger Weihe an Gott (Joh 12,24). In seinem Leben war alles vollkommen, ohne jede Sünde, in völligem Ebenmaß.

Das Öl erinnert uns an den Heiligen Geist. Der Herr Jesus war gezeugt von Gott, dem Heiligen Geist, wie das Speisopfer mit Öl gemengt wurde. Er war auch gesalbt mit Heiligem Geist (d.h. der Heilige Geist kam auf Ihn, um auf Ihm zu bleiben), wie das Speisopfer mit Öl gesalbt wurde. Er lebte Schritt für Schritt in der Kraft des Heiligen Geistes, wie das Öl auf die einzelnen Stücke des Speisopfers gegossen wurde.

Schließlich zeigt uns der Weihrauch, wie sein ganzes Leben zum Wohlgeruch für Gott war. Dieser Weihrauch und der Teil des Feinmehls und des Öls, der für Gott war, wurden auf dem Altar geräuchert. Besonders in seinen Leiden wurde die ganze Reinheit und Hingabe des Herrn Jesus offenbar. Wie herrlich ist Er in seinem ganzen Leben und seiner Person als Mensch auf dieser Erde!

Das Friedensopfer

Das Besondere beim Friedensopfer ist, dass jeder einen Teil an dem Opfer hatte. Das Blut, das Fett, das Netz über der Leber und die beiden Nieren waren für Gott und wurden – bis auf das Blut – auf dem Altar geräuchert. Die Brust und der rechte Schenkel gehörten den Priestern, und der Rest des Opfertieres war für den Opfernden und für seine Gäste. So bekam jeder ein Teil, was ein schöner Hinweis auf Gemeinschaft ist. Gott, die Priester und der Opfernde mit seinen Gästen hatten jeweils ein Teil an dem *einen* Opfer. Sie hatten einen gemeinsamen Genuss und eine gemeinsame Freude!

So dürfen wir Gemeinschaft haben mit Gott und untereinander. Das Opfer des Herrn Jesus ist einerseits die notwendige Grundlage für diese Gemeinschaft und andererseits das Thema dieser Gemeinschaft. Mit Ihm und seinem Werk dürfen wir beschäftigt sein und darin Nahrung, Genuss und Freude finden.

Eine besondere Gelegenheit, um diese Gemeinschaft zu erleben und zu bezeugen, ist das Zusammenkommen zum Brotbrechen. Durch das Trinken aus dem Kelch und das Essen von dem Brot drücken wir die Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus und untereinander symbolisch aus. Dabei denken wir daran, dass sein Tod am Kreuz die Grundlage für diese Gemeinschaft ist. Nimmst du auch schon teil an dem einen Brot?

Das Sünd- und Schuldopfer

Im Gegensatz zu den bisherigen Opfern handelt es sich beim Sünd- und Schuldopfer um Pflichtopfer. Wenn ein Israelit gesündigt hatte, musste er ein Sündopfer bringen. Wenn er schuldig geworden war, weil er in Berührung mit Unreinem gekommen war, musste er ein Schuldopfer bringen.

Diese Opfer sprechen vom Gericht, das der Herr Jesus der Sünde wegen erlitten hat. Er hat die Strafe für jede einzelne Sünde derer getragen, die in Bekenntnis (Buße) und Glauben zu Gott kommen würden – nicht eigene Sünden, denn Er war ohne Sünde. Er war im Gericht Gottes über jeden bösen Gedanken, jedes böse Wort und jede böse Tat. Wie unzählig viele Sünden lagen auf Ihm in den drei Stunden der Finsternis, in denen Er am Kreuz der Sündenträger war! Aber Er wurde auch zur Sünde gemacht. Gott hat an Ihm das Gericht über die Sünde ausgeführt. Er hat Ihn gerichtet, als wäre Er die Quelle und Kraft der vielen Sünden. Er hat Ihn tatsächlich zur Sünde gemacht (2. Kor 5,21). Was für ein unglaublich schweres Gericht. Wie dankbar sind wir, dass dadurch alles gut gemacht ist!

An dieses Opfer werden wir jedes Mal erinnert, wenn wir als Gläubige erkennen, dass wir wieder gesündigt haben. Dankbar nehmen wir die Vergebung an, die aufgrund dieses Opfers geschenkt wird. Zugleich sind wir beschämt, aber auch angespornt, nicht zu sündigen, weil der Herr Jesus für jede Sünde so sehr leiden musste!

Geistliche Schlachtoper darbringen

Nachdem wir das eine Opfer des Herrn Jesus in den verschiedenen Opfern des Alten Testaments gesehen haben, bleibt die Frage, wie wir heute Gott „geistliche Schlachtopfer" bringen können (1. Pet 2,5). Wir tun es, indem wir uns mit dem Herrn Jesus beschäftigen, Ihn und sein Werk am Kreuz besser kennenlernen und das, was uns in unseren Herzen groß geworden ist, Gott sagen. Das nimmt Gott gerne entgegen. Er freut sich über das, was wir Ihm über seinen Sohn sagen, denn Er ist kostbar in seinen Augen!

Christian Rosenthal

Die Opfer – *Eine Übersicht*

	Brandopfer	Speisopfer	Friedensopfer	„Sünd- und Schuldopfer“
Schwerpunkt	Gott ist verherrlicht durch das vollkommene Opfer des Herrn Jesus (die Gott zugewandte Seite seines Opfers).	Das vollkommene Leben des Herrn Jesus, seine Hingabe bis ans Kreuz (allerdings nicht die sühnenden Leiden).	Gemeinschaft mit Gott und untereinander auf der Grundlage des Opfers des Herrn Jesus.	Gericht über Sünde und Schuld (die vielen Sünden)
Ergebnisse	Es ist Sühnung geschehen. Gott ist völlig befriedigt und verherrlicht. Der Glaubende steht im Wohlgefallen der Person und des Opfers des Herrn Jesus vor Gott.	Nur als der völlig Reine und Heilige konnte der Herr Jesus das Opfer stellen und der Mittler sein. Er ist uns in seinem vollkommenen Leben Vorbild und Beispiel zur Nachahmung sowie Inhalt der Anbetung.	Wir sind durch sein Opfer in die Gemeinschaft mit dem Vater, mit dem Sohn und untereinander gekommen. Wir haben ein gemeinsames Teil, können Gemeinschaft erleben und genießen.	In dem Gericht, das der Herr Jesus am Kreuz auf Golgatha erduldet hat, ist der Urteilsspruch Gottes über die Sünde ausgeführt worden. Die Frage der Sünde (als Quelle/Ursprung) ist geklärt: Wir müssen nicht mehr sündigen. Die Strafe für die Sünden ist getragen und bezahlt und es ist Wiedergutmachung geleistet. Vergebung und Versöhnung sind möglich.

	Brandopfer	Speisopfer	Friedensopfer	„Sünd- und Schuldopfer“
„Teil der Priester“	„Die Haut gehört dem Priester (eingehüllt im Opfer vor Gott stehen).“	Der Weihrauch war komplett für Gott sowie das Gedächtnisteil; das Übrige bekam der Priester.	Das Fett, die Nieren, das Netz über der Leber und das Blut gehörten Gott, die Brust und der rechte Schenkel dem Priester, der „Rest“ dem Opfernden und seinen Gästen.	Das Fett, die Nieren, das Netz über der Leber und das Blut waren für Gott, alles andere bekam der Priester.
Evangelium	Johannes	Alle Evangelien	Lukas	Markus / Matthäus
Psalm	Psalm 40	Psalm 16	Psalm 85	Psalm 22 / Psalm 69
Besonderheiten	Ein Speisopfer und ein Trankopfer gehörten dazu.	Mit Salz, aber ohne Honig und ohne Sauerteig.	Jeder (Gott, Priester und Opfernder) bekommt seinen Anteil.	Es musste am gleichen Ort geschlachtet werden wie das Brandopfer.
praktische Bedeutung und Konsequenz	Wir verstehen, dass wir völlig passend gemacht sind, um in die Gegenwart Gottes einzutreten als Anbeter.	Wir finden den Inhalt der Anbetung in dem vollkommenen Leben des Herrn Jesus und bringen ihn vor Gott.	Wir haben Gemeinschaft mit dem Vater über den Sohn und mit dem Sohn über den Vater.	Aus der Gemeinschaft mit Gott kommend verwirklichen wir die Wahrheit, dass wir nicht mehr sündigen müssen. Wenn es doch dazu kommt, erinnern wir uns an das Opfer des Herrn Jesus, der am Kreuz alles gut gemacht hat und bringen die Sache vor Gott und Menschen in Ordnung.

Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe. Johannes 3,16

Der silberne Stern

Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg ging eines Abends ein Vater mit seinem kleinen Sohn durch die Straßen einer amerikanischen Großstadt. Hier und da bemerkten sie an den Fenstern einen silbernen Stern, der an die Scheibe geklebt war. Das sollte bedeuten, dass aus dieser Familie ein Sohn im Krieg gefallen war. An manchen Fenstern gab es sogar zwei Silbersterne: Diese Familie hatte zwei Söhne hergeben müssen. Und das Kind fing an, die Silbersterne zu zählen.

Als sie weitergingen, erschien zwischen zwei Gebäuden funkelnd am Himmel der Abendstern.

Der Kleine rief aus: „Papa, hat Gott denn auch einen Sohn gegeben?" Da ergriff der Vater fest die Hand seines Kindes und sagte bewegt: „Ja, Gott hat seinen eingeborenen Sohn gegeben zur Rettung für jeden von uns."

Gott wusste, was für einen Empfang die Menschen seinem geliebten Sohn auf der Erde bereiten würden: eine Krippe für seine Geburt und ein Kreuz für seinen Tod. Er kannte im Voraus die Missgunst und den Hass der Maßgebenden Ihm gegenüber, die Beleidigungen und Lästerungen, die Schläge und die Nägel.

Gott wusste das alles, und doch hat Er seinen Sohn für die Menschheit gegeben. Er hat Ihn gegeben aus Liebe zu uns. Wir waren völlig unwürdig, ja Feinde Gottes. Aber Gott hat seine Liebe zu uns darin erwiesen, dass „Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist" (Römer 5,8).

Jetzt kommt es darauf an, dass wir unser Herz für die Liebe Gottes öffnen, dass wir sie erkennen und glauben (1. Johannes 4,16).

(Aus dem Kalender „Die gute Saat")